

Käpt'n Blaubär in der großen Oper

Lübeck - Das Ensemble der Taschenoper Lübeck hat Wagners "Fliegenden Holländer" für Kinder aufbereitet. Eine freche Inszenierung voller Überraschungen mit Heavy-Metal-Stimmgewalt im Studio des Theaters Lübeck.

Woran erkennt man Matrosen? Daran: Sie haben Bommelmützen auf, weite Hosen an und ein Akkordeon im Arm. Zwei solche Matrosen dösen auf dem, was man im Studio des Lübecker Theaters Bühne nennt, Fischernetze sind um ihre Notenständer drapiert. Notenständer? Ja, sind wir denn im Konzertsaal? Ja und nein. Wir sind in der Oper. Ganz große Oper sogar: Dingsbums Wagners "Fliegender Holländer". Den Komponisten sollte man sich merken, er heißt Richard mit Vornamen, ist seit über 120 Jahren tot, aber trotzdem weltbekannt für sperriges und lautes Musiktheater.

Man sieht, hier kann man etwas lernen. Und darauf kommt's auch an. Denn der "Holländer", der gestern Premiere hatte, ist eine Inszenierung für Kinder, sagen wir: bis zur Pubertät (und, unter uns, für Alte mit Sinn für Junges). Für alle, die nicht mehr ganz firm in Wagner sind: Es geht um einen Seemann, der dazu verdammt ist, für immer auf den Weltmeeren herumzusegeln, wenn ihn nicht eine Frau mit ihrer wahrhaft wirklichen Liebe erlöst. Die gibt es vorerst nicht, und so segelt der fliegende Holländer mit seiner Geisterbesatzung der schönen Senta zu, Tochter des Kapitäns Daland.

Die Taschenoper Lübeck, eine freie Truppe, die seit neuestem mit dem Theater der Stadt kooperiert, hat bereits den "Freischütz" und den "Orfeo" von Monteverdi kindgerecht gestutzt und aufbereitet und überall gespielt, wo Kinder sind. Mit Wagner haben sie sich eine Abenteuergeschichte vorgenommen mit einer Musik, in der Donnerrollen und Wellenbrechen, Gespensterheulen und Zähneklappern deutlich zu hören sind.

Die beiden Matrosen (Dirk Rave und Jenny Richter) sind die Band, die zwar nicht die Wagnerschen Klangfarben in den Raum malen können, das schaffen aber die Sängerinnen und Sänger. Einige Kinder erschrecken sich bei der Premiere etwas, als Margit Dürr - hier singt die Intendantin selbst - als Senta ihren furchterregenden Sopran auspackte ("Warum schreit die so?"). Doch dann fängt die Geschichte, fangen die zauberhaften Bilder die Kinder ein. Wenn man live und in Farbe direkt vor der Nase sehen kann, wie dem Holländer, als er einen Becher mit Wasser leert, dieses aus Schusslöchern im Oberkörper wieder herausprudelt - Wahnsinn! Eine Seekiste verwandelt sich in einen richtigen Windjammer, irgendwo ist immer Action, so kann man auch ein Rezitativ des Käpt'n Blaubär, äh: Daland (Martin Backhaus) überstehen. Und dann können einige Kinder auch mitspielen, ganz spontan und ohne viel Einweisung, Wind machen oder eine Kutsche ziehen. Mitsingen sowieso. Und jetzt alle: "Steuermann! Lass die Wacht! Steuermann! her zu uns! Ho! He! Je! Ha!" So geht Wagner.

Weitere Vorstellungen: morgen, 16 Uhr, Sonntag, 11 Uhr



Da fliegt der Windjammer dahin. An Bord: Senta (Margrit Dürr), Steuermann Erik (Henning Kothe) und Vater Daland (Martin Backhaus). Dieser erzählt die Geschichte vom „Fliegenden Holländer“ mit dramatischer Körpersprache (oben links). Foto: Neelsen/LN

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/1991319>

In-online/lokales vom 10.11.2006 00:00